

Das Bundeshaus-Leben ist schwer : der Grosse und der Kleine

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Grosse und der Kleine

Ulrich Weber



«Hallo, Pascal!» – Bundespräsident Pascal Couchepin dreht sich um. «Ansrodolphe, was ist?»

Bundesrat Hans-Rudolf Merz eilt auf ihn zu. «Bonjour, Pascal!»

«Bonjour, Ansrodolphe!» Zusammen marschieren sie Richtung Bundesrat-Sitzungszimmer.

«Pascal, ich habe eine Bitte!» – «Ja?»

«Könntest du dafür sorgen, dass ich nicht immer neben dir stehen muss?»

Pascal ist erstaunt. «Warum, ast du etwas gegen misch?»

«Nein, überhaupt nicht», beeilt sich Merz zu sagen, «wir sind ja beide freisinnig ...»

«Natürlich», nickt Pascal, «aber warum denn?»

Hans-Rudolf wirkt leicht verlegen. «Auf Fotos bist du immer so gross und ich so klein.»

«Das ist Pech», entgegnet Pascal, «isch bin nun eben Präsident und du Vize.»

«Wenn Christoph noch da wäre, wäre das nicht so.»

«Christoph ist eben nischt mehr da.»

«Eben», resigniert Hans-Rudolf.

Die beiden eilen weiter durch die Gänge. Merz hat Mühe, mit Couchepin Schritt zu halten. «Warum bist du eigentlich so gross, Pascal?», fragt er.

Couchepin schaut zu ihm hinunter: «Weil isch zu Grosseem geboren bin.»

«Und warum hast du eine so grosse Nase?»

«Damit isch disch besser rieschen kann», zitiert Pascal aus dem «Rotkäppchen».

Beide lachen. «Aber ich habe es ja auch

weit gebracht», meint Hansruedi trotzig.

Pascal nickt. «Aber du warst noch nischt Präsident. Isch schon das zweite Mal.»

Hans-Rudolf stüpft ihn vertraulich: «Sag mal, drei Frauen im Bundesrat und dazu noch eine Bundeskanzlerin ... hast du da manchmal nicht ein wenig Angst, eine Sitzung zu leiten?»

«Pascal, ich habe eine grosse Bitte», sagt Bundesrat Merz, «könntest du dafür sorgen, dass ich nicht immer neben dir stehen muss?»

Pascal lächelt: «Nein, im Gegenteil, ich fühle mich wohl. Weisst du, ich bin ein Alphatier.»

Wieder nehmen sie eine Kurve im Bundeshaus. Merz läuft auf der Aussenseite, er benötigt mehr Schritte. Dann stoppt er, schaut vorsichtig um sich und fragt dann: «Pascal, weisst du schon, wann du zurücktrittst?»

Couchepin stoppt ebenfalls und blickt hinunter: «Das verrate isch nischt.»

Merz: «Wollen wir zu zweit zurücktreten?»

Couchepin: «Isch sage nischts. Moritz ist schon länger da. Er sollte vor mir gehen.»

Merz: «Ich bin ja viel weniger lang im Amt, und die Finanzen sind tipptopp in Ordnung. Eigentlich kann ich mit meinem Rücktritt noch ein wenig zuwarten.»

Couchepin: «Ja, tu das!» Und dann plötzlich: «Isch muss dir etwas sagen, Ansrodolphe. Isch finde, Bundespräsident sollte man mindestens zwei Jahre sein. Wenn nischt sogar eine ganze Amtsperiode.»

Merz staunt: «Wow! – Vier Jahre?!»

«Jawohl!», nickt Bundespräsident Couchepin, «stell dir vor, isch werde noch eute

Morgen einen Vorstoss machen.»

Bundesrat Merz erfasst plötzlich, was das für ihn bedeuten könnte. «Dann muss ich aber lange warten, bis ich Bundespräsident werde», sagt er enttäuscht.

«Das ist leider so, Ansrodolphe», entgegnet Couchepin, «aber isch bin überzeugt, dass dies zum Wohle des Volkes wäre.»

Merz beginnt zu hinterfragen: «Du meinst also: Ein Präsident wie in Frankreich?»

«Nischt ganz so, aber fast», bemüht sich Couchepin, Merz zu beruhigen.

Merz wagt einen Scherz: «Also eine Art Sarkozy minus Bruni.» Dann aber stellt er sich auf die Hinterbeine. «Wenn du das so meinst, werde ich sofort zurücktreten.»

Couchepin, entsetzt: «Ansrodolphe, das darfst du nischt!» – Merz, kühl: «Und warum nicht?»

Couchepin: «Wenn du jetzt zurücktrittst, gerate auch isch unter Drugg! Dann wollen die Medien auch meinen Rücktritt!»

Merz: «Siehst du. Ich bin vielleicht klein, aber nicht unbedingt dumm.»

Couchepin: «Abe isch auch nie gesagt.»

Endlich stehen sie vor dem Bundesrat-Sitzungszimmer. «Weisst du», sagt Hans-Rudolf, «eigentlich tuts mir leid, dass er nicht mehr da ist.» – Couchepin: «Wer?»

Merz: «Der Christoph. Er fehlt mir mit seinen markigen Voten.»

Couchepin: «Schon möglich.»

Merz: «Er war auch klein. Fast so wie ich.»

Couchepin: «Siehst du!»

Merz: «Übrigens, Zarkozy auch! Wie Napoleon.»

Bundespräsident Couchepin ist – nur einen kleinen Moment lang – sprachlos.